

Gutmann und Bonhomme:  
Ein durchsichtiger, aber schwer zu deutender Name

*Rolf Max Kully*  
Schweiz

**Zusammenfassung**

Die meisten Interpreten der Flurnamen dt *Gutmann* gehen von mittelhochdeutschen Bildungen wie *guotliutehus* ‹Leproserium› und *feldsiech* ‹Aussätziger› aus und schliessen daraus, dass das Kompositum *guotman* ‹guter Mann› als Flurname den Aufenthaltsort eines aus der menschlichen Gemeinschaft ausgestossenen Leprakranken bedeuten müsse. Dieser Rückschluss aus einem Kollektiv– auf einen Individualbegriff ist unstatthaft und falsch. Stattdessen ergibt der Augenschein in unserem Untersuchungsgebiet, dass damit besonders markante Grenzsteine bezeichnet wurden. Im Französischen wird *Bonhomme* seit Jahrhunderten für steinere Wegmarken in den Bergen verwendet, jedoch wurde auch in Frankreich die falsche Deutung aus dem Deutschen übernommen und verbreitet.

\*\*\*

An den Grenzen des Kantons Solothurn südlich von Basel stehen unter andern zwei Marksteine, deren Standort als *Beim Guten Mann* angegeben wird. Beide sind so genannte dreibännige Steine, das heisst, sie markieren Punkte, in denen die Grenzen dreier Gemeinden und ehemaliger Herrschaftsgebiete zusammenstossen. Ihre Namen sind schon in der ersten Hälfte des 16. Jh. belegt, dürften aber älter sein, und beide zeigen eine lückenlose Belegreihe bis in unsere Zeit.

Der erste steht in einem kleinen Feld unterhalb des Eigenhofs: E 613361/N 253570, Höhe 563 m u. M. Er kennzeichnet den Zusammenstoss der Gemeinden Himmelried SO, Seewen SO und Duggingen BL. Bis ins 16. Jahrhundert gehörte Himmelried in die Herrschaft, später in die Vogtei und heute in den Bezirk Thierstein, Seewen bildete eine eigene Herrschaft, die später in die Vogtei und zuletzt in den Bezirk Dorneck integriert wurde, und Duggingen war Teil des Fürstbistums Basel, gehörte nach 1789 für über zwanzig Jahre zu Frankreich, wurde im Wiener Kongress dem Kanton Bern zugeschlagen und kam anno 1979 zum Kanton Basel–Landschaft. Der dreieckige Stein trägt auf zwei Seiten den geteilten Solothurner Schild und auf der dritten den auf das Fürstbistum zurückgehenden Baselstab. Der Stein steht also vermutlich seit dem 16., sicher aber seit dem 18. Jahrhundert an dieser Stelle. Ein allfälliger Vorgänger dürfte noch älter sein.



Grenzstein auf dem Gutmann zwischen Duggingen BL, Himmelried SO und Seewen SO unterhalb des Eigenhofs. Links Seite gegen Duggingen, rechts gegen Seewen. (Aufnahme RMK, 2007.08.15.)

**Belege:**

1997 *Gutmann* (Wiggli, Flurnamen von Seewen, 5); 1977 ['gʊəmə] (Kully/Pflugi, 61), 1953.11.10. *Guetma* [getilgt] (Seew FINVerz); 1885 *Gutmann* (TA 97); 1831 *Gute Mann* (Plan F 80, 2); 1754 *zum guetten man* (Himm Gemeindb 1754, 5); 1754 *auf dem guten Man* (Plan AF 23.40, 1035); 18. Jh. *Vnder dem gutten Man durchhin* (Seew Eigen Akt, npag.); 1729 *auf dem Eigen, oder auf dem guettmann* (Plan AF 23.40, 730); 1681 *zum Guotten Mann* (Urk, 1681.05.06.); 1652 *vf den guotten man ... vnder dem guoten man* (Urk, 1652.02.13.); 1581 *aker ob dem Güttenman* (Dorn Akt 1, 23); 1575 *Zum g<sup>a</sup>tten man* (Gilg Urb 1575 pag., 294); 1574 *Zum g<sup>a</sup>ttmann* (Thie Urb 1574, 252v); 1571 *Zum gutten man* (Thie Urb 1571, 485); 1540 *Zum g<sup>a</sup>tten Man* (Gilg Urb 1540, npag.); 1538 *zum g<sup>a</sup>ttenmann* (Thie Urb 1538, 257).

Der andere Stein steht auf dem Matzendörfer Stierenberg auf einer Anhöhe in der Nähe des Sennhofes: E 610091/N 242019, Höhe 1177 m u. M. Auch er scheidet drei Bänne, ist jedoch im Gegensatz zu dem zuvor beschriebenen viereckig und zeigt – nicht sehr deutlich – nur noch das Solothurner Hoheitszeichen. Hier stossen die Gemeinden Beinwil SO, Aedermannsdorf SO und Schelten BE zusammen. Die Einzelhofsiedlung Beinwil gehörte ursprünglich in die Abtskammer des Klosters Beinwil und gelangte später in die Vogtei und letztlich in den Bezirk Thierstein, Aedermannsdorf war Teil der Herrschaft Falkenstein und gehört heute in den Bezirk Thal, und Schelten, ehemals bischöflich, dann französisch, dann bernisch, bildet seit der Gründung des Kantons Jura eine deutschsprachige bernische Exklave zwischen dem welschen Kanton Jura und Solothurn.



Grenzstein auf dem Gutmann zwischen Beinwil, Aedermannsdorf und Schelten auf dem Matzendörfer Stierenberg. Seite gegen Aedermannsdorf (Aufnahme RMK, 2007.07.08)

#### Belege:

2002.02.04. [ɪf do: 'jat:sitə fəm guə'ɫma: vɪ si do: sæ:gə] (Bein Flurbespr 4); 2002.02.04. [bɪs tsum ɛ: guə'ɫma: i ɛk:ən u:fə] (Bein Flurbespr 4); 2001.12. ['guə'ɫma: sæ:gəsəm jæ - guə'ɫma: ... ɛbədə guə'ɫma:] (Bein Flurbespr 3); 1796–98 *Gúten Mann* (Altermatt, Kanton Solothurn); 1754 *guottmann* (Plan Kd 9); 1754 *an den Land Marchftein auff Gúetman genant* (BeinMar Akt 4, 107); 1753/61 *Unter dem guten Mann* (Plan AA VI, Nr. 19); 1753/61 *Auf dem guten Mann* (Plan AA VI, Nr. 19); 1753 *zú dem Landtmarchftein úff gúothman genant* (BeinMar Akt 4, 69); um 1750 *auff dem berg genant der Guottman, da die von Matzendorff Ihre rinderweid haben* (Plan A 99); 1738 *der guottman* (BeinMar Akt 2, 2); 1737 *auff dem guottman genant* (BeinMar Akt 4, 53); 1736 *Vf dem guethen man* (BeinMar Akt 4, 46); nach 1700 *den Stein auf Gattmann oder Mazendorfer Rinderweyd* (Falk Akt 3, Nr. 40); 1626 *den Berg Gúotman* (BeinMar Ber 1626, 20–21); 1588 *hinuf biß an Gútenmans egg* (Urk, 1588.10.24.); 1540 *guottman* (Falk Akt 5, V, 235); 1540 *Gattman* (Urk, 1540.08.09.).

Der Name *Gutmann* stellt eine Zusammenrückung aus einem Adjektiv und einem Substantiv dar, und ist bis heute durchsichtig. Er kommt auch andernorts vor, und über seine toponomastische Bedeutung existieren in der Namenkunde im Prinzip zwei Ansätze. Als erstes Glied eines Kompositums scheint es sich um eine Umdeutung des ahd. Götternamens *Wuotan* zu handeln: *Gutmannshausen* < *Wotaneshusen*, *Woteneshusen*; *Gutenswegen* < *Wodenswege*; *Gutenspiel* < *Wutensbühl* (Bach, 2, 1974–1981: § 358 u. 746). Bei absoluter Setzung des Namens *Guettmann* nimmt Hans Ramge im Südhessischen Flurnamenbuch jedoch an, dass es sich um den ehemaligen Aufenthaltsort eines Aussätzigen handeln müsse. «Wie *Gutleute*, so gehen auch die *Gut(er)mann*-Namen auf eine mittelalterliche Bezeichnung für die Leprakranken zurück. Da die Kranken auch in isoliert stehenden Hütten außerhalb der Dörfer und Städte einzeln leben konnten, beziehen sich die *Gut(er)mann*-Namen ursprünglich eher auf solche Einzelpersonen und ihre Häuser. Vereinzelt kann auch ein FamN zu Grunde liegen.» (Ramge 2002: 437). Er beruft sich dabei auf Gottschalds «Deutsche Namenkunde» (Gottschald 1979: 227), auf Dittmaiers «Rheinische Flurnamen» (Dittmaier 1963: 96), auf seine eigene Dissertation (Ramge 1967: 135 f.), in der er sich noch viel vorsichtiger ausgedrückt hat, auf Vielsmeiers «Flurnamen der südlichen Wetterau» (Vielsmeier 1995: 188), und auf Zerneckes «Siedlungs- und Flurnamen Rhein Hessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms» (Zernecke 1998: 204).

Die Erklärung von *Gutleute* und *Gutleutehaus*, die schon anno 1880 von M.R. Buck vorgebracht worden war, und ihre Anwendung auf eine Einzelperson habe ich seinerzeit ebenfalls aufgenommen und 1977 in meiner Arbeit über Himmelfried vertreten und sogar mit einer Anekdote aus dem Heimatbuch Grenchen von Werner Strub zu stützen versucht. Denn eine andere Bezeichnung dieser lebenden Toten, über die in Frankreich vor ihren Eintritt ins Leprosorium ein Seelamt gesungen wurde, nämlich *Feldsiechen*, legte ja die Annahme nahe, dass sie sich, wo kein Siechenhaus zur Verfügung stand, wohl irgendwo abseits von den andern Menschen eine Unterkunft suchen mussten. Inzwischen sind mir jedoch gewisse Zweifel gekommen, weil mir die gleiche Bezeichnung für verschiedene Gelände mit teilweise ähnlichen Bedingungen in einer allzu unwirtlichen Gegend, in der ein Ausgesetzter kaum den ersten Winter überlebt hätte, nicht mehr einleuchten wollte. Dazu kam aber vor allem ein Wortbildungsproblem, das nach einer anderen Deutung zu verlangen scheinen.

Aussätziige wurde im Mittelalter tatsächlich *guote liute* genannt. Dies war wohl nicht nur ein Euphemismus, sondern eine ernstgemeinte Qualitätsbezeichnung? Christus hat zehn Aussätziige geheilt. «So gehört die Reinigung von Aussätz zu den Anzeichen messianischer Heilszeit (Mt. 11,5 par.) und ist Bestandteil des ersten Sendungsauftrags an die Zwölf (Mt 10,8)» (LThK, 1993–2001: 1270). Zu den verdienstvollsten Werken der Barmherzigkeit gehörte folglich im Mittelalter die Pflege der Kranken, und eben im besonderen der Aussätziigen. Wer sich der Leprösen liebevoll und ohne Erwartung eines diesseitigen Vorteils annahm, verdiente sich zweifellos die ewige Seligkeit. Deshalb erscheint in den Viten verschiedener Heiliger, z.B. Ägidius, Genovefa, Radegundis (Wimmer, 1966: 607) in der Aufzählung ihrer besonderen Tugenden auch das Verdienst, dass sie eigenhändig die Wunden der Kranken gewaschen hätten. Die Sondersiechen wurden dadurch fast zu Garanten der Belohnung im Jenseits. Aus diesem Grund und weil Christus sich ihnen zugewandt hat, wurden sie *Guote liute* genannt.

Nun stellt sich jedoch die Frage, ob es statthaft sei, von *guote liute* auf *guoten man* oder *guotmann* zurückzuschliessen? In der Schule haben wir zwar gelernt, der Plural von Komposita mit dem Grundwort *–mann* sei nicht *–männer*, sondern *–leute*: *Kaufmann – Kaufleute*, *Hauptmann – Hauptleute*, *Bergmann – Bergleute*, *Wachmann – Wachleute* und *Seemann – Seeleute*. Diese Regel gilt jedoch nicht für alle Fälle. Der Plural von *Schneemann* lautet *Schneemänner*, der von *Saubermann* *Saubermänner* und der von *Ehemann* *Ehemänner*, denn der Begriff *Eheleute* umfasst Männer und Frauen.

*Leute* ist also eher ein Synonym zum Kollektivum *Volk* als der Plural von *Mann*. Es ist denn auch nicht in allen Fällen möglich, zum semantischen Plurale tantum *Leute* einen Individualbegriff *Mann* zu bilden, und den Sinn beizubehalten. Das Wort *Marktleute* kann schlecht auf *Marktmann* zurückgeführt werden, und auch von *Liebesleuten* wird kein Singular gebildet. Zwischen *Mann* und *Leute* besteht nicht ein numerischer, sondern ein qualitativer Unterschied. Wir stehen hier vor der gleichen Schwierigkeit wie der Lateiner mit dem Plurale tantum *liberi* «Kinder», das übrigens etymologisch mit *Leute* gleichzusetzen ist (Kluge/Seebold, 1999: 517). In dieser Sprache kann für ein Individuum einzig *puer* «Knabe» oder *puella* «Mädchen» gesetzt werden.

Dazu kommt als weiterer Einwand, dass *guotman* in der gesamten mhd. Dichtung niemals «Aussätziiger» bedeutet. *Der guote man* ist in der mhd. Literatur der Rechtschaffene, wie ihn Gottfried von Strassburg in seinem so wunderbar musikalischen Prolog preist. Auch die Wörterbücher verweisen nie auf diese angebliche Spezialbedeutung «Aussätziiger». Benecke–Müller–Zarncke schreiben: «Guotman stm. Dem biderman entsprechend, doch bleibt das erste wort meist adjectiv. Vgl. RA. 294, anm. 1. Gr. 2, 645.» (BMZ, 1, 1854–1861: 1123); Lexer macht es kurz: «*Guot–man* stm. «guoter man, biderman» (Lexer, 1, 1975: 1123; vgl auch 1121 *guote liute*). Ausführlicher und noch deutlicher ist das Deutsche Rechtswörterbuch, das unter *Gutmann* drei Bedeutungen anführt: 1. Edelmann, Ritterbürtiger, 2. vertrauenswürdiger, unbescholtener

Bürger: a) Biedermann, b) Gerichtsbeisitzer, 3. Trauzeugen (DRWB 4: 1301–1316 und besonders 1343). Nirgends steht ein Hinweis auf einen Leprakranken. Das gleiche gilt für die Dokumentation im Schweizerdeutschen Wörterbuch: Hier bezeichnet das Appellativ *Guotmann* einen ‚Lebemann, bon vivant‘, der gleichlautende Familienname sei jedoch ein Hinweis auf besondere Wohltätigkeit (Id. 4: 257), und unter dem Stichwort *Lüt* befinden sich mehrere, die üblicherweise nicht auf einen Singular *Mann* zurückgeführt werden können: *Chilbilüt* ‚Kirchweihbesucher‘, *Leidlüt* ‚Angehörige eines Verstorbenen‘, *Stig-uf-d’Lüt* ‚Mädchenjäger‘ (DRWB 3: 1518–1527). Die in der Namenskunde verwendete Deutung *guotman* ‚Aussätziger‘ ist also nichts weiter als ein Rück- und ein Kurzschluss aus mhd. *guote liute*, der sich durch keine Belege erhärten lässt.

Da wir nun diese Deutung zurückgewiesen haben, müssen wir weitere Möglichkeiten der Erklärung suchen. *Guotemann* und *Guotmann* sind als Familiennamen wohl bezeugt (Socin, 1966: 19, 143, 418, 657, 688, 689), und ich habe in zwei Güterverzeichnissen von 1539 und 1560 sogar den Namen *Anthonj Guotbuobli* gefunden, der wahrscheinlich am Sohn eines *Guotmann* hangen geblieben war. ( St. Urs 73: 25r und 33). Es ist also zu überprüfen ob die beiden *Guotmann* in unserer Dokumentation nicht vielleicht auf einen Familiennamen zurückgehen. Die Benennung der Sennberge nach den Besitzern oder Pächtern ist in unserer Gegend die häufigste: zusammengesetzt mit dem Grundwort, wie *Berg*, *Hof* oder *Matt*, also *Brunnersberg*, *Stallberg*, *Hasenmatt*, *Schmiedenmatt*, oder absolut, wie z.B. *Zentner* < vom FamN *Zeltner*, *Rumpel* < FamN *Rumpel* oder *Follen* < FamN *Foll*, mit grösster Wahrscheinlichkeit eine Koseform des Personennamens *Volker* (vgl. Brechenmacher 1, 486).

*Guotmann* könnte demnach als Besitzernamen sehr wohl einem Flurnamen zu Grunde liegen. Dies dürfte der Fall sein bei dem *Guotmannacher* und den *Guotmannstückli*, zwei in unserer Dokumentation nur je ein einziges Mal belegten und nicht genau lokalisierten Grundstücke in der Gemeinde Biberist SO. Aber bei den beiden hier zur Diskussion stehenden *Guotmann* möchten wir diese Erklärung nicht als einzige gelten lassen und auch nicht in den Vordergrund stellen, da in beiden Fällen das so bezeichnete Grundstück, mindestens heute, sehr klein ist, ja eigentlich keinen Umfang hat und keine eigenständige Aussonderung aus dem grösseren Hofgebiet nahelegt.

Aus diesem Grunde müssen wir eine noch andere mögliche Deutung in Erwägung ziehen. Von Wanderungen in den Alpen kennen wir die aus Felsbrocken aufgeschichteten *Steinmannli* als Wegmarken oder Gipfelzeichen, die nach Paul Zinslis Beschreibung «wie trauliche Wächter von aussichtsreichen Stellen still auf die entlegenen Schuttgründe und die weiten Alpenweiden hinunterschauen» (Zinsli: 28). Ich postuliere deshalb, dass der Ausdruck *Guotmann* oder *Guoter Mann* wenigstens in unseren beiden Fällen ursprünglich einen besonders prominenten Grenzstein bezeichne. Der Grenzstein steht an seinem Ort wie eine Schildwache, unverrückbar und durch nichts von der Erfüllung seiner Pflicht abzubringen. Es ist wohl kein Zufall, dass gerade beim Zusammenstoss mehrerer Herrschaftsgebiete besonders grosse Steine errichtet wurden, die dann auch in der Benennung mit einem Menschen gleichgesetzt werden konnten. Schon relativ früh konnte sich der Name verabsolutieren, so dass nun das den Stein unmittelbar umgebende Gelände gleichzeitig erfasst wurde und daran haften blieb. Aus der nicht belegten Formel *\*der (Stein) Guotmann* wurde in der Folge *der Stein vf dem g<sup>at</sup>mann*.

Die Bildung *Guotmann* ist jedoch nicht nur deutsch, sondern hat eine vergleichbare Verwendung im Französischen, wobei es nicht klar ist, ob wir es mit einer Entlehnung oder einer Mehrfachschöpfung zu tun haben. Im Französischen bedeutet *Bonhomme* nach Walther von Wartburg primär ‚homme droit, candide‘, ‚homme d’une simplicité excessive‘, ‚vieillard‘, ‚mari‘ (FEW 4, 1928 ff.: 455). Gemäss seinen weiteren Ausführungen «wird *bonhomme* übertragen auf allerhand figürliche darstellungen der menschlichen gestalt, auf pfähle, haufen u.ä, also auf aufrecht stehende gegenstände» (FEW 4, 1928 ff.: 458). Auch in den Patois der welschen

Schweiz hat der Ausdruck *bonhomme* verschiedene Bedeutungen, neben «homme simple» auch «bloc de rocher détaché servant de point d'orientation» (GPSR 2, 1924 ff.: 490). Im allgemeinen Sprachgebrauch haftet dem französischen Wort eine leichte Ironie an, die der deutschen Entsprechung *Gutmann* durchaus abgeht. Wann die Übertragung auf senkrecht emporragende Gegenstände stattgefunden hat, ist nicht belegt, ebenso wenig ob dies zuerst in der deutschen oder in der französischen Sprache geschah.

Von besonderem Interesse ist hier der Name der elsässischen Gemeinde *Le Bonhomme* unterhalb des *Col du Bonhomme*, auf dessen Scheitelpunkt Elsass und Lothringen zusammenstossen. Sie liegt hinter Kaysersberg im „Pays welche“, das heißt in einem schon um das Jahr 1300 von französischsprachigen Siedlern von Lothringen aus erschlossenen Gebiet (Müller, 1982: 317). Ihr Name, der erstmals im Jahre 1343 in latinisierter Form erscheint, hat semantisch abweichende deutsche Vorgänger und Begleiter. Wir führen sie nach Sprachen getrennt auf:

#### Belege für Le Bonhomme, deutsche Formen:

2008: *Diedolshausen – Le Bonhomme* (Anonymus, Wikipedia); 1782: *Diedolshausen*, rom. *Bonhomme* (Stoffel, Ober-Elsass, 113); 1650: *Diedelshus* (ANONYMUS, Croquis historique, 3); 1620: *Judelshausen, sive Domus Judelini, vulgo Diedolshausenn* (Müller, Une ancienne zone, 324; FN 63); 1576 *Güttlishausen* (mit D-Abfall und /j/ > /g/-Verschiebung); 1571/2: *zu Diedlißhaußen* (Müller, Noms de lieux, 22); 1570: *der caplan zu Dietoltzhausenn* (Müller, Noms de lieux, 324); 1566: *Diedoltzhusen* (ANONYMUS, Croquis historique, 3), 1467: *ein spittalschafft ze J; delißhuß im tal hiedissit der fürste* (Müller, Une ancienne zone, 324, nach RUB 4, 386); 1464: *sant Diedolt (= St-Diè)* (Müller, Noms de lieux, 22); 1441: *Cappellanus domus Jüdlini* (Stoffel, Ober-Elsass, 113, nach Trouillat 5, 6); 1329 *das dorf ze Judelinßhuß und den zol den man do sammet uffen der strasse die da gat ; ber die first* (Müller, Une ancienne zone, 324, nach RUB 1, 293); 1317 K. 1764) *des gotzhußes zu bruder Judelinßhuß* (Müller, Une ancienne zone, 324; Müller, Noms de lieux, 22, Nach RUB 1, 245–246).

#### Belege für Le Bonhomme, französische Formen:

1974 (1876) *Le Bonhomme Berg an der Grenze von Diedoltshausen, Markkirch und Lothringen, 1086 m Höhe, Gemeinde* (Stoffel, Ober-Elsass, 60); 1775: *Bonhomme* (Stoffel, Ober-Elsass, 113); 1381: *dous letres touchans sus la wargiere de la terre dou Boin Homme et de Keisersperg* (Müller, Une ancienne zone, 325, nach ADV, G 829 n° 9); 1363 (?): *la lettre dou paissage dou Boinhomme de monseigneur Anceis sire de Raibaipierre* (Müller, Une ancienne zone de contact, 325; Müller, Noms de lieux, 22); 1343: *pedagium de Bono Homine in valle Sancti Deodati* (Müller, Une ancienne zone de contact, 325) (= col) (Müller, Noms de lieux, 22);

Der lateinische Name *Domus Judelin* berührt uns im Rahmen dieses Vortrags so wenig wie der deutsche *Diedolshausen*. Wulf Müller hält es für gesichert, dass der letztere durch Volksetymologie aus dem ersteren entstanden sei, was auch mich das Wahrscheinlichste dünkt. Der romanische Name *Bonhomme*, das eigentlichen Pendant zu *Guetmann*, wird von den beiden Altmeistern der französischen Namenkunde Albert Dauzat und Charles Rostaing folgendermassen erklärt: «La forme mod. rappelle les lépreux ou le lat. *ulmus*, orme» (Dauzat/Rostaing, 1989: 94). Die erstere Deutung *lépreux* dürfte auf deutsche Vorlagen zurückgehen, die zweite *ulmus* ist mir unverständlich. Von einer völlig anderen Seite packt der Anonymus in der Broschüre, die mir die Gemeindeverwaltung von Le Bonhomme zur Verfügung gestellt hat, das Problem an. Seines Erachtens ist die Bezeichnung *Le bonhomme* gleichzusetzen mit *L'homme bon* und bezieht sich auf den heiligen Deodat, der an der Stelle des heutigen Dorfes missioniert haben soll. (Anonymus, o. J., nicht pag.). Dass diese Deutung rein legendär ist, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Am vorsichtigsten drückt sich Ernest Nègre aus:



«29799: *Le Bonhomme*, H(aut) Rhin, en pays roman; = nom moderne, qui a remplacé *Domus Judelin*, 1394, *Diedolshausen*, XVII<sup>e</sup> s. (DT), et qui doit être un N(om de) P(ersonne), un sobriquet, l'article faisant partie du N(om de) P(ersonne); ce N(om de) Lieu a été étendu à un col des Vosges : *Col du Bonhomme*» (Bd. 3, 1697).

Am intensivsten hat sich Wulf Müller mit diesem Namen auseinandergesetzt und seine Überlegungen in verschiedenen Artikeln vorgelegt. Er hat nicht nur die deutschen und französischen Namen sondern in beiden Sprachen auch die verschiedenen Namenformen zusammengetragen. Er erwägt drei Deutungsmöglichkeiten: «En Suisse romande un bonhomme désigne une pyramide de pierre érigée sur un sommet alpin, un cairn. Alors le nom s'appliquerait-il d'abord au Col du Bonhomme? En tout cas, on peut très bien imaginer un signal formé de pierres entassées. Ou bien serait-ce une métaphore pour un bâtiment élevé, par ex. le beffroi de péage attesté en 1288? Ou faut-il au contraire songer à une sorte de traduction de *bruder Judelin* de 1317, apparemment le premier desservant spirituel de l'hôpital destiné aux voyageurs?» (Müller, 1982: 56).

Es liegen also für den französischen Ortsnamen sieben Deutungsvorschläge vor:

1. Lepröser (Dauzat/Rostaing);
2. Ulme (Dauzat/Rostaing);
3. Übername eines weiter nicht bekannten Mannes (Nègre);
4. Bezeichnung für den heiligen Deodat (Anonymus);
5. Grenzmarke auf der Passhöhe (Müller);
6. Bergfried der Gutenberg (Müller);
7. Bezeichnung für den ersten geistlichen Vorsteher der Pilgerherberge (Müller)



Ruine des Bergfrieds der ehemaligen Gutenberg oberhalb des Dorfes Le Bonhomme, Elsass.  
(Aufnahme RMK, 2007.08.13.)

Meine erste Vermutung, dass auch hier ein Grenzstein, nämlich zwischen Elsass und Lothringen, namenstiftend sein könnte, hat sich anlässlich meines Augenscheins am 13.08.2007 nicht bestätigt. Weder im Dorf selbst noch auf der Passhöhe ist mir eine Grenzmarke aufgefallen. Hingegen ragt auf der Nordseite des Dorfes Le Bonhomme der Rest eines Turms der ehemaligen *Gutenberg* auf. Wann diese Veste zerstört wurde, konnte ich nicht in Erfahrung bringen, aber es kam mir zuerst recht glaubhaft vor, dass nichts anderes als dieser Turm – noch intakt oder als Ruine – für die französischsprachige Bevölkerung den Bonhomme dargestellt habe. Dass auch

das Adjektiv *gut* des deutschen Burgnamens *Gutenberg* mitgewirkt habe, ist unwahrscheinlich. Und überhaupt spricht meines Erachtens dagegen, dass schon 1343 der *Bonus homo* genannt wird, womit der Bruder Judelin gemeint sein dürfte. Ob das Appellativ *bonhomme* schon im 14. Jahrhundert die gleiche leicht herablassende Bedeutung gehabt hat wie heute, kann ich als Germanist nicht beurteilen, ich halte es aber für unwahrscheinlich.

Wie dem auch sei, ich bin der Meinung, dass man die *Bonhomme*-Deutungen vor und neben Müller vergessen kann. Von seinen Vorschlägen scheinen mir diejenige, die sich entweder auf den Bergfried oder den Herbergsvater beziehen, am meisten Zustimmung zu verdienen. Wir werden aber, bevor weitere Dokument auftauchen, nicht weiter kommen.

Das Postulat, dass der deutsche Flurname *Guotmann* wirklich einen Stein bezeichne, bedarf nun der Überprüfung anhand der am Ortsnamen Le Bonhomme neugewonnenen Unsicherheit. Denn in der Tat lassen mehrere der Belege von 1750 für den Matzendörfer Gutmann auch die Deutung zu, dass der ganze Sennberg so bezeichnet worden sei: Um 1750 *auff dem berg genant der Guotman, da die von Matzendorff Ihre rinderweid haben* (Plan A 99); nach 1700 *den Stein auf G\*tmann oder Mazendorfer Rinderweyd* (Falk Akt 3, Nr. 40); 1626 *den Berg Güotman* (BeinMar Ber 1626, 20–21); 1588 *hinuf biß an Gütenmans egg* (Urk, 1588.10.24.). Zumindest hier dürfte der Familienname eines Eigentümers oder Lehenmanns in den Flurnamen eingegangen sein. Wenn dies aber für den einen Flurnamen zutrifft, warum dann nicht auch für den andern? Dann wäre *Guotmann* zwischen Himmelried, Seewen und Duggingen der ursprüngliche Name des Eigenhofs bei Himmelried gewesen.

Eine eindeutige Lösung wird sich vielleicht durch den Rückgriff auf zusätzliche Homonyme im weiteren deutschen Sprachbereich ergeben. Ich wäre dankbar für Rückmeldungen bezüglich *Gutmann*-Fluren, die in irgendeiner Beziehung zu einem Markstein stehen, wie auch solcher, bei denen sicher keine solche Beziehung besteht.

### Quellen, Literatur und Abkürzungen:

- Altermatt, Kanton Solothurn: SOSTA, «Carte Topographique du Canton de Soleure faite en 1796, 97 et 1798 par Mr. le Major [Johann Baptist] Altermatt.» bzw. „Plan des Canton Solothurn aufgenommen und gezeichnet durch H. Oberst J. B. Altermatt“, 1: 40 000. Facsimile von Hugo Stüdeli, Solothurn: H. Stüdeli, 2005.
- Anonymus: *Le Bonhomme*. Croquis historique 1377–1981. D’après J. GRUSS, professeur au lycée de Colmar (10 Seiten), o.O., o.J.
- Bach, Adolf. 1974–1981. *Deutsche Namenkunde*. 2 Bde. und 1 Registerband v. Dieter Berger. Heidelberg: Carl Winter.
- Barbier, Michel. *Correspondances des noms de villages en Alsace–Moselle*. Internet: [www.roelli.org/~genealogie/entraide/villages\\_ad.htm](http://www.roelli.org/~genealogie/entraide/villages_ad.htm)
- Bein Flurbespr. 3: 2001.12.: FOSONA, 3. Flurnamenbesprechung in der Gemeinde Beinwil vom Dezember 2001 mit der Gewährsperson Josef Bieli, ehemals auf dem Hof Gross Chasten, Unterbeinwil, seit der Pensionierung im Bachmättli wohnhaft.
- Bein Flurbespr 4: 2002.02.04.: FOSONA, 4. Flurnamenbesprechung in der Gemeinde Beinwil vom 4. Februar 2002 mit der Gewährsperson Josef Bieli, ehemals auf dem Hof Gross Chasten, Unterbeinwil, seit der Pensionierung im Bachmättli wohnhaft.
- BeinMar Akt 2: SOSTA, Beinwil–Mariastein–Schreiben und Akten, Akten der Kammer Beinwil, Bd. 2, 1600–70, num.



- BeinMar Akt 4: SOSTA, Beinwil–Mariastein–Schreiben und Akten, Akten der Kammer Beinwil, Bd. 4, 1700–1800, num.
- BMZ: *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*. 1854–1861. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke, ausgearbeitet von Wilhelm Müller, und Friedrich Zarncke. 3 Bde. Leipzig: S. Hirzel.
- Brechenmacher, Josef Karlmann. 1957. *Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen*. Limburg an der Lahn: C. A. Starke.
- Buck, M.R. 1880. *Oberdeutsches Flurnamenbuch*, ein alphabetisch geordneter Handweiser. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Dauzat/Rostaing: A. Dauzat, et Ch. Rostaing. 1989. *Dictionnaire étymologique des noms de lieux en France* (1963). 2<sup>e</sup> édition revue et complétée par Ch. Rostaing. Paris: Guénégaud.
- Dittmaier, Heinrich. 1963. *Rheinische Flurnamen*. Unter Mitarbeit von P. Melchers auf Grund des Materials des von A. Bach begründeten Rheinischen Flurnamenarchivs. Bon: Röhrscheid.
- Dorn Akt 1: SOSTA, Dorneck–Akten, Bd. 1, num.
- DRWB: *Deutsches Rechtswörterbuch* (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache). Weimar: Böhlau. [noch unvollendet].
- Falk Akt: SOSTA, Falkenstein–Akten, Bd. 3 und 5.
- FEW: von Wartburg, Walther. 1928 ff. *Französisches etymologisches Wörterbuch: eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*. Publ. par Margaretha Hoffert 1976, par Jean-Pierre Chambon 1986–1990, par Jean-Paul Chauveau 1997. Basel: Helbing & Lichtenhahn, später Leipzig–Basel–Bonn. [noch unvollendet].
- FOSONA: Forschungsstelle Solothurnisches Namenbuch.
- Gilg Urb 1540: SOSTA, Urbar der Herrschaft Gilgenberg von 1540, npag.
- Gilg Urb 1575: SOSTA, Urbar der Herrschaft Gilgenberg von 1575, pag.
- Gottschald, Max. 1979. *Deutsche Namenkunde*. Berlin: de Gruyter.
- GPSR: *Glossaire des Patois de la Suisse Romande*, fondé par Louis Gauchat, Jules Jeanjaquet, Ernst Tappolet. Neuchâtel–Paris: Victor Attinger, 1924 ff. [unvollendet].
- Himm Gemeindb 1754: BeinMar–Archiv 193, «Von mir Johanes anckhli, der zeit meier, angefangen den Iten Meÿen 1754. Altes und Neüw Angefangenß Gmeine Bvoch Für die gemeine Himmellriedt».
- Id.: *Schweizerisches Idiotikon*. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher und Peter Ott. Bd 1 ff. Frauenfeld, 1881 ff. Dazu Verzeichnis der literarischen Quellen. 3. Aufl. Frauenfeld: Huber, 1980.
- Kluge/Seebold. 1999. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*.<sup>23</sup> Berlin–New York: de Gruyter, 572.
- Kully/Pflugi: *Die Flurnamen der Gemeinde Himmelried im Kanton Solothurn (Schweiz)*, gesammelt und erläutert von Rolf Max Kully, unter Mitarbeit von Kurt Pflugi. Bern–Frankfurt a. M.–Las Vegas 1977 (= Kanadische Studien zur deutschen Sprache und Literatur, Nr. 17).
- Lexer, Matthias. 1975. *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig: S. Hirzel, 1872–1878. Neudruck Stuttgart: Hirzel.
- LThK: *Lexikon für Theologie und Kirche*. 1993–2001. Begründet von Michael Buchberger. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Walter Kasper. 11 Bde. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Mt.: Evangelium nach Matthäus.
- Müller, Wulf. 1973. *Die Siedlungs- und Flurnamen von Urbeis (Orbey) im Oberelsass*. Bern–Frankfurt: P. Lang.

- Müller, Wulf. 1992. Le Val d'Orbey (Haute Alsace), une symbiose franco-allemande. In: *Onomastique et langues en contact*. Actes du colloque de Strasbourg, Septembre 1991, textes recueillis par Jacques Chaurard et Gérard Taverdet. Dijon: ABDO.
- Müller, Wulf. 1985. Les Noms de lieux du val d'Orbey. *Bulletin de la société d'Histoire* 4, 16–25.
- Müller, Wulf. 1982. Une ancienne zone de contact: Le Val D'Orbey (Haute Alsace). In: *Zwischen den Sprachen. Siedlung- und Flurnamen in germanisch-romanischen Grenzgebieten*. Beiträge des Saarbrücker Kolloquiums vom 9.–11. Oktober 1980, hrsg. von Wolfgang Haubrichs und Hans Ramge. 313–341. Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag.
- Nègre, Ernest. 1990. *Toponymie générale de la France*. Etymologie de 35.000 noms de lieux. 3 Bde. Genève: Droz.
- npag.: nicht paginiert.
- num.: numeriert.
- pag.: paginiert.
- Plan A 99: SOSStA, Grenze Solothurn gegen Fürstbistum Basel, Grenzscheidung Mieschegg bis Rothenlachen, Mitte 18. Jh.
- Plan AA VI, Nr. 19: SOSStA, Grenze zwischen dem Fürstentum Basel und Solothurn, Nr. 19: 1753/61.
- Plan AF 23.40: SOSStA, Ausmarchung gegen Stadt und Bistum Basel [Sammelband mit Ausmarkungen und Bereinen von 1665, 1708, 1729, 1746/47, 1754], pag.
- Plan F 80, 2: SOSStA, Himmelried: Eigengut mit Flächenverzeichnis, 1831. Geometer: J. M. Walter, Maßstab ca. 1:25'000, Format: 108/74 cm.
- Plan Kd 9: SOSStA, Grenze gegen die Kammer Beinwil, 1754, Geometer: Johann Ludwig ERB, Maßstab 1:3'000, Format: 245/154 cm.
- Ramge, Hans. 1967. *Die Siedlungs- und Flurnamen des Stadt- und Landkreises Worms*. Darmstadt: Studentenwerk.
- Ramge, Hans. 2002. *Südheissisches Flurnamenbuch*, Darmstadt: Hessische Historische Kommission.
- REW: Meyer-Lübke, W[ilhelm]. 1992. *Romanisches etymologisches Wörterbuch*. 6., unveränderte, Aufl. Heidelberg: Winter.
- Seew Eigen Akt.: SOSStA, Akten betr. das Eigenguet, 1631–1865, npag.
- Seew FINVerz: FOSONA, Flurnamenverzeichnis der Gemeinde Seewen, erhoben für den Übersichtsplan 1:10'000, Nomenklatur bereinigt durch die kant. Flurnamenkommission am 29.10.1953. (Kopien)
- Socin, Adolf. 1966. *Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen* des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Unveränderter reprographischer Nachdruck der Ausgabe Basel 1903. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- SOSStA: Solothurn, Staatsarchiv.
- St. Urs 73, SOSStA, Kollegiatstift St. Urs in Solothurn, Nr. 73: Urbar ab 1539.
- Stoffel, Georg. 1974. *Topographisches Wörterbuch des Ober-Elsasses*. Die alten und neuen Ortsnamen. Mühlhausen: Veuve Bader, 1876. 2. Auflage. Walluf bei Wiesbaden: Martin Sändig.
- Strub Werner. 1949. *Heimatbuch Grenchen*. Die vergangenen Jahrhunderte bis in die Gegenwart dargestellt. Solothurn: Vogt-Schild.
- TA 97: *Topographischer Atlas der Schweiz* [= Siegfriedkarte], 1:25'000, Blatt 97. 1885. Bretzwil, Aufnahme von A. Beyeler, Bern: Eidg. Stabsbureau.
- Thie Urb 1538: SOSStA, Urbar der Herrschaft Thierstein von 1538.
- Thie Urb 1571: SOSStA, Urbar der Herrschaft Thierstein von 1571.
- Thie Urb 1574: SOSStA, Urbar der Herrschaft Thierstein von 1574.
- Urk.: Urkunde

- Vielsmeier, Bernd. 1995. *Flurnamen der südlichen Wetterau*. Darmstadt: Hessische Historische Kommission. (zit. nach Ramge).
- Wiggli, Flurnamen von Seewen: Daniel Wiggli. 1997. «Flurnamen von Seewen». In: *Seewen im Schwarzbubenland*. Wissenswertes Interessantes Nützliches aus Geschichte und Gegenwart. Seewen: Eigenverlag.
- Wimmer, Otto. 1966. *Handbuch der Namen und Heiligen*. 3., verbesserte und erweiterte Auflage. Innsbruck–Wien–München: Tyrolia–Verlag.
- Zernecke, Wolf-Dietrich. 1998. *Siedlungs- und Flurnamen Rhein Hessischer Gemeinden zwischen Mainz und Worms*. Stuttgart: Franz Steiner. (zit. nach Ramge).
- Zinsli, Paul. o. J. *Grund und Grat*. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten. Bern: A Francke.

Rolf Max Kully  
Florastraße 28  
4500 Solothurn  
SWITZERLAND  
kully@bluewin.ch